

**Wittmack, L.,** Albert Orth. (Ber. deutsch. bot. Ges. XXXIII. p. (60)–(65). 1 Bild. 1916.)

Am 15. Juni 1835 in Langefeld, Waldeck, geboren, erhielt Albert Orth den ersten Unterricht durch Hauslehrer, absolvierte dann das Gymnasium und studierte in Göttingen und Berlin Theologie, Philosophie, Chemie und Geologie. Nachdem er eine Stelle als Chemiker bekleidet hatte, wurde er Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Beberbeck bei Hofgeismar, verwaltete nach des Vaters Tode die Pachtgüter Langefeld und Rhena und promovierte 1868 in Göttingen mit einer Arbeit über Bodenuntersuchung. 1870 habilitierte er sich in Halle, wurde 1871 ausserordentlicher Professor an der Universität und Lehrer am damaligen landwirtschaftlichen Lehrinstitut und 1881 etatsmässiger Professor an der neuen landwirtschaftlichen Hochschule. Zweimal war er Rektor der Hochschule, die ihm auch noch nach seinem Abschiede 1910 am Herzen lag. Am 23. August 1915 verschied er nach kurzem Krankenlager in Berlin.

Seine vierzigjährige Tätigkeit an der Hochschule war ungemein segensreich. Er war unermüdlich im Unterweisen der Studierenden, hochgeschätzt im Kreise seiner Kollegen. Er setzte es durch, dass an der Universität bei Promotionen jetzt auch Landwirtschaft als Hauptfach gewählt werden kann. In seinen Vorlesungen legte er das Hauptgewicht auf die Erforschung des Grund und Bodens als der Urquelle aller Landwirtschaft, besonders trat er für die Benutzung des Kalks und Mergels sowie für die Gründüngung ein. Seine Methodik der Bodenkartierung wurde von der Kgl. Preussischen Geologischen Landesanstalt angenommen.

Von den zahlreichen Veröffentlichungen Orths sei hier nur auf seine Studien über die Bewurzelungsverhältnisse der Gründüngungspflanzen und sein Wurzelherbarium hingewiesen. Mit vieler Mühe hatte er die Pflanzen auf dem leichten Talsandboden des damaligen Versuchsfeldes der Landw. Hochschule in der Seestrasse entwurzelt und auf riesigen Tafeln aufgespannt, die noch heute im Museum der Landw. Hochschule zur Schau gestellt sind. Er wies auf diese Weise nach, dass die Getreidepflanzen, die meist als Flachwurzeln gelten, mit ihren Wurzeln auch in die Tiefe gehen, wenn sie müssen, wenn ihnen das Wasser in den oberen Schichten fehlt. Der Winterroggen z. B. ging 123 cm, die zweizeilige Gerste 135 cm, der Hafer 127 cm, der Winterweizen nur 109 cm tief. Unter den Leguminosen zeigte die 452 Tage alte Esparsette, auf das Sommerhalbjahr berechnet, ein Wurzelwachstum von 0,71 cm pro Tag. Sie ging 170 cm tief. Die Luzerne, 433 Tage alt, erreichte sogar eine Tiefe von 265 cm und 1,05 cm Längenwachstum pro Tag, auf das Sommerhalbjahr berechnet. Die Rispenhirse erreichte schon in 88 Tagen eine Wurzellänge von 155 cm und stand mit 1,76 cm Wurzelwachstum pro Tag allen anderen untersuchten Kulturpflanzen voran. W. Herter (Berlin-Steglitz).

---

## Personalnachricht.

---

Died: Prof. **Daniel Oliver** on Dec. 21<sup>st</sup> 1916.

---

**Ausgegeben: 1 Mai 1917.**

---

Verlag von Gustav Fischer in Jena.  
Buchdruckerei A. W. Sijthoff in Leiden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [134](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Personalnachricht 288](#)